

# Überlegungen zur Typologie von Nominalsätzen im biblischen Hebräisch

Jutta Krispenz, Dachau

*Und wir: Zuschauer, immer überall,  
dem allen zugewandt und nie hinaus!  
Uns überfüllts. Wir ordnens. Es zerfällt.  
Wir ordnens wieder und zerfallen selbst.  
(Rainer Maria Rilke)*

## 1. Der hebräische Nominalsatz und seine Formen in der gegenwärtigen Diskussion

Ein Nominalsatz ist – im biblischen Hebräisch und darüber hinaus – bekanntlich ein Satz ohne finites Verb. In solchen Sätzen wird eine Nominalgruppe<sup>1</sup>, die als Subjekt fungiert, in Relation gesetzt zu einer Nominalgruppe, die das Prädikat bildet<sup>2</sup>. Ein Nominalsatz besteht also aus zwei Nominalgruppen in unterschiedlicher syntaktischer Funktion und der zwischen beiden bestehenden Relation, die so bestimmt ist, dass eine Nominalgruppe die andere prädiziert. Da nun dem Nominalsatz offenbar die Weise des Prädizierens vorgegeben ist (finite Verben böten hierfür mit ihren unterschiedlichen Formen jeweils verschiedene Möglichkeiten), lässt sich vermuten, dass alle Nominalsätze sich auf eine grundlegende Relation zwischen Subjekt und Prädikat beziehen, die für alle Nominalsätze im Grunde gleich ist. Nominalsätze werden sich, so sie formal unterscheidbare Gruppen erkennen lassen, hinsichtlich der unterschiedlichen Ausbildung der konstituierenden Glieder und allenfalls der Stellung von Subjekts- oder Prädikatsausdruck unterscheiden. So nimmt es nicht Wunder, wenn Nominalsätze als eher unkomplizierte syntaktische Strukturen gelten<sup>3</sup>.

---

1 Das einfache Nomen wird hier als Sonderfall der Nominalgruppe verstanden; der Einfachheit halber wird im folgenden nur von „Nominalgruppen“ (außer in solchen Fällen, in denen nur Nomina in Frage kommen) gesprochen, was die Verwendung einzelner Nomina nicht ausschließen soll.

2 Ob und wie Subjekt und Prädikat voneinander zu unterscheiden sind, bleibt dabei vorerst offen.

3 So auch Muraoka 2006: 451. Herr Prof. Dr. R. Bartelmus hat mich auf diesen Aufsatz hingewiesen, wofür ich ihm ebenso danken möchte wie für seine Rückfragen zu einigen der verwendeten Beispiele.

Unterschiedliche Typen von Nominalsätzen wurden bisher selten systematisch beschrieben<sup>4</sup>. Ansätze zur Unterscheidung einzelner Untergruppen innerhalb der Nominalsätze sind dagegen in den Lehrbüchern und Grammatiken recht häufig zu finden. Sie nehmen ihren Ausgangspunkt entweder bei den unterschiedlichen Funktionen von Nominalsätzen oder bei ausdrucksformalen Merkmalen dieser Formationen.

Zur ersten Kategorie gehören Funktionszuschreibungen wie „Klassifikation“, „Identifikation“ und „Qualifikation“<sup>5</sup>, zur zweiten solche Einordnungen, die etwa Nominalsätze aussondern „deren Prädikat durch eine Präposition bestimmt wird“<sup>6</sup>.

Sicher wird eine Typologie der Nominalsätze einsehbarer sein, wenn sie an äußeren Merkmalen einsetzt, sie wird jedoch kaum sinnvoll sein, wenn sich mit einer solchen formalen Kategorisierung nicht auch inhaltliche Unterscheidungen verbinden lassen. Eine Typologie wird darüber hinaus den Mut haben müssen, die unterschiedlichen Strukturphänomene zu hierarchisieren: In diesem Artikel wird dabei nur die erste, aber auch wichtigste Einteilung in den Blick genommen, diese wird dann aber in Beziehung gesetzt zu einer Neuformulierung der grundlegenden Aussageleistung von Nominalsätzen.

Einschlägige Grammatiken und Unterrichtswerke berühren die Frage unterschiedlicher Nominalsatztypen gewöhnlich eher am Rande. Wo sie jedoch im formalen Bereich einsetzen, sind es gewöhnlich die unterschiedlichen Gestaltungen beim Subjekts- oder beim Prädikatsausdruck, die beachtet werden.

Tatsächlich gibt es im formalen Bereich ja kaum andere Möglichkeiten, unterschiedliche Nominalsatztypen auszusondern: Die Grammatik von Joüon / Muraoka stellt in ihrem Überblick zum Nominalsatz im Biblischen Hebräisch<sup>7</sup> erst alle möglichen Subjektsausdrücke zusammen, darauf folgt eine Zusammenstellung von Prädikatsausdrücken. Nach einer Reflexion über die grundsätzliche Bedeutung des Nominalsatzes (hier werden die Möglichkeiten „identification“ und „description“ geboten) geht die Beschreibung über zur Beschreibung der Folge der Satzteile. Diese Reihenfolge der Elemente im Satz könnte, neben den Möglichkeiten, Nominalsätze formal nach der Gestalt des Subjekts- oder Prädikatsausdrucks zu unterscheiden, noch eine Rolle spielen. Die Reihenfolge der Glieder spielt denn auch bei D. Michels ausführlicher Darstellung der hebräischen Nominalsätze<sup>8</sup> eine erhebliche Rolle.

4 Vgl. jedoch Jenni 2005 sowie Michel 2004.

5 Jenni, 1978: 81.95f.; Bartelmus 1994: 44f.

6 Bartelmus 1994: 45; ähnlich Jenni 1978: 81; Michel 2004: 217.

7 Joüon & Muraoka 1993: 564–577.

8 Die Arbeit erschien postum und ist unvollendet geblieben. Eine Auseinandersetzung mit Michels Position kann dennoch nur auf der Basis des nun vorliegenden Textes geschehen.

## Subjekt – Prädikat oder Muftada – Chabar?

Michel verwendet in seiner Arbeit nicht die aus der klassischen (griechischen und lateinischen) Grammatik bekannten und gebräuchlichen Termini „Subjekt“ und „Prädikat“, auch nicht die in der Textlinguistik eingeführten Begriffe Thema und Rhema (bzw. topic – comment o.ä.), sondern Begriffe, die er aus der klassischen arabischen Grammatik übernommen hat. Die von Michel gewählte Bezeichnung ist so willkürlich wie jede Bezeichnung, also auch die traditionelle mit „Subjekt“ und „Prädikat“. Insofern könnte man fragen, wozu es der Umbenennung überhaupt bedarf. Allerdings macht Michel mit seiner Argumentation auf zwei Problemfelder aufmerksam. Sie verdienen es, zumindest knapp diskutiert zu werden.

Michels Unbehagen speist sich zum Teil aus der Tatsache, dass die Begriffe „Subjekt“ und „Prädikat“ in den Grammatiken eine semantische Streubreite haben, die der Klarheit des Gemeinten abträglich ist: Sie bezeichnen nicht nur die in den europäischen Sprachen ausdrucksformal eindeutig markierten syntaktischen Elemente, sondern werden daneben zum Ausdruck semantisch-logischer oder auch psychologischer Sachverhalte eingesetzt<sup>9</sup>. Michel versucht diese Unschärfe zu vermeiden, indem er die Begriffe Muftada und Chabar von dem mittelalterlichen arabischen Grammatiker Muhammad bin Daud übernimmt. Er folgt damit dem Beispiel der grammatischen Arbeiten von M. Schlesinger (1928) und K. Oberhuber (1953)<sup>10</sup>, die freilich bislang kaum Nachahmer gefunden haben. Die arabischen Begriffe entheben Michel der Notwendigkeit, in einer unübersichtlichen linguistischen Diskussion Stellung beziehen zu müssen, tragen aber auch Vorannahmen aus der arabischen Grammatik in die hebräische ein. Unter diesen ist die Annahme, die Satzteilfolge sei von primär entscheidender Bedeutung für den Status eines Satzes als Nominalsatz und für seine Einordnung in den Gesamtzusammenhang grammatischer Syntaxbeschreibung<sup>11</sup>. Grundsätzlich lassen sich aber aus dem Arabischen keine zwingenden Schlüsse auf das Hebräische ziehen – sowenig wie dies übrigens auch aus der akkadischen Grammatik möglich ist. Selbst bei verwandten Sprachen ist auf Gleichbedeutung grammatisch analoger Formationen kein Verlass. Unter diesen Umständen wäre es wohl einfacher und auch sinnvoller, die seit langem gebräuchlichen Begriffe mit einer klaren Definition zu versehen bzw. die Begriffe so weiter zu entwickeln, dass ihr logischer oder formaler Bezug deutlich wird.

Neben dem Einwand der Unschärfe der Begriffe steht derjenige der Unangemessenheit für die hebräische Grammatik<sup>12</sup>. Dieser Einwand rührt an eine grundsätzliche Frage. Jeder grammatische Zugang zu einer Sprache muß sich zwei einander widersprechenden Sachverhalten stellen: Fremde Sprachen verstehen ist nur möglich, weil und sofern es ein allen Sprachen gemeinsames Substrat gibt, die Universalien aller natürlichen Sprachen<sup>13</sup>. Zugleich aber gilt auch „Grundsätzlich ist die Grammatik jeder Sprache einmalig und gleicht keiner anderen“<sup>14</sup>. Allerdings wird es, nimmt man den zuletzt genannten Satz allein zum Maßstab, unmöglich, grammatische Aussagen über fremde Sprachen zu formulieren, weil damit die Einzelsprache zu einem isolierten, nur immanent verstehbaren Gebilde wird. Auch Hilfskonstruktionen wie Michels Rückgriff auf arabische Grammatik müssten sich dann verbieten.

9 Jenni 2005 begegnet dem Problem, indem er mit von Polenz begrifflich unterscheidet zwischen Subjekt und Subjektsausdruck bzw. Prädikat und Prädikatsausdruck.

10 Michel 2004: 30.

11 Eine ausführliche Darstellung der Diskussion um die Bedeutung arabischer Grammatik für das Verständnis des hebräischen Nominalsatzes bei Groß 1999: 22–31. Muraoka 2006: 456.458 weist darauf hin, dass Michels Verwendung der Begriffe „Muftada“ und „Chabar“ nicht deckungsgleich ist mit derjenigen der arabischen Grammatiker; auch die Begriffe entsprechen nach Muraoka nicht ganz den arabischen.

12 Vgl. Michel 2004: 26: „Die bei GK und anderen stillschweigend vorausgesetzte Bestimmung von Subjekt und Prädikat, die mit den logischen Kategorien von Urteilsätzen arbeitet (...), hat sich aber keineswegs als ausreichend zur Beschreibung von semitischen Sätzen erwiesen.“

13 Knobloch 2005: 708.

14 Knobloch 2005: 708.

Wir werden im Folgenden die beiden Aussagen zu grammatischen Universalien und zur Einzigartigkeit jeder Sprache als Grenzaussagen auffassen. Grammatik wird hier als hermeneutisches Instrument begriffen, das dazu verhelfen soll, von der Basis der eigenen Erstsprache ausgehend andere Sprachen zu entschlüsseln und annäherungsweise zu verstehen. Die grammatischen Termini sind dabei Teil einer Beschreibungssprache, die immer neu reflektiert werden muß, auf die aber nicht verzichtet werden kann. Speziell für den Begriff „Subjekt“ ist es darüber hinaus nicht unwahrscheinlich, daß er als Universalie verstanden werden kann.<sup>15</sup>

In der Grammatik des Mittelägyptischen werden Nominalsätze seit langem nach den unterschiedlichen Möglichkeiten, nominale Prädikate zu bilden, unterschieden<sup>16</sup>. Obwohl das Ägyptische keine semitische Sprache ist, kann diese Typisierung als Anregung auch für das biblische Hebräisch dienen. Im Folgenden wird der Versuch unternommen, eine Typologie des hebräischen Nominalsatzes zu entwerfen, bei der die Relation zwischen Subjekt und Prädikat als grundsätzlich konstant angenommen wird und die Variabilität des Subjekts als differenzierendes Element vorerst ebenso unberücksichtigt bleibt wie die Reihenfolge der Elemente<sup>17</sup>. Die ägyptische Grammatik dient auch für die Einteilung in Nominalsatztypen als erste Anregung. In ihr werden drei Prädikats-typen unterschieden: nominale Prädikate, adjektivische Prädikate und adverbiale Prädikate. Folglich werden in Grammatiken und Lehrbüchern des Mittel-ägyptischen auch drei Nominalsatztypen unterschieden, die als nominale, adjektivische und adverbiale (oder adverbelle) Nominalsätze bezeichnet werden<sup>18</sup>. Diese Bezeichnung ist homogen auf die ausdrucksformale Seite ausgerichtet. Lediglich die Bezeichnung „nominaler Nominalsatz“ wirkt etwas unglücklich, weil diese Bezeichnung natürlich auf jeden Nominalsatz passen kann; sie ist nur vor dem Hintergrund der beiden anderen Bezeichnungen als Benennung des damit anvisierten Phänomens (ein Satz, dessen Prädikat aus einem Eigennamen, einem Substantiv, einem Pronomen oder einer durch ein Substantiv bestimmten Nominalgruppe besteht) als adäquate Bezeichnung akzeptabel. Neuere Publikationen haben hier versucht, Verbesserungen einzu-

15 Keenan 1976.

16 Gardiner 1979: 34. Für das Hebräische nimmt Michel 2004: 217 eine ganz ähnliche Unterscheidung vor: „Da das Chabar das Neue bringt und somit die Ausrichtung eines Satzes bestimmt, ist es sinnvoll, die Leistung vor allem von dem jeweiligen Chabar her aufzugliedern“.

17 Es wird darüber hinaus vorausgesetzt, dass Subjekt und Prädikat unterscheidbar sind. Diese Voraussetzung wird sich für die weit überwiegende Mehrzahl der Nominalsätze auch als zutreffend erweisen.

18 Vgl. z.B. Brunner 1967: 20–22; Graefe 2001: 35–44.47–52. Die Bezeichnung „adverbialer Nominalsatz“ findet sich auch bei Jenni 2005: 66. Auch Michel 2004: 34 unterscheidet zunächst drei Grundtypen von Nominalsätzen: die nominale Mitteilung, die nominale Behauptung und die nominale Einleitung. Diese Satztypen entsprechen den einfach determinierten, doppelt determinierten und doppelt indeterminierten nominalen Nominalsätzen, gehören folglich alle dem Typ „nominaler Nominalsatz“ an. Eine Untergliederung, die der in diesem Artikel vertretenen ähnelt, findet sich ebenfalls bei Michel 2004: 217 (s.o. Anm. 14), doch legt er diese der nominalen Mitteilung allein zu Grunde, d.h. er ordnet sie auf einer niedrigeren Ebene der Hierarchie an.

führen. Dabei wird aus dem „nominalen Nominalsatz“ der „substantivale Nominalsatz“<sup>19</sup>. Auch diese Bezeichnung stellt nicht völlig zufrieden, denn während die Bezeichnung „nominaler Nominalsatz“ zu weit gefasst war, ist „substantivaler Nominalsatz“ zu eng. Für eine erste und versuchsweise Übertragung auf die Nominalsätze des biblischen Hebräisch mag die alte ägyptologische Nomenklatur genügen. Wichtiger als die zur Bezeichnung letztendlich verwendeten Wörter ist es hier, zu klären, ob die in der ägyptischen Grammatik gebräuchlichen Prädikatstypen im Hebräischen sinnvoll sind.

Für die drei Grundtypen lassen sich aus dem biblischen Hebräisch folgende Beispiele anführen<sup>20</sup>:

Nominaler Nominalsatz:

(1) אַתָּה הָאִישׁ (II Sam 12,7) „Du bist der Mann“

(2) יְהוָה אִישׁ מִלְחָמָה (Ex 15,3)<sup>21</sup> „JHWH ist ein Kriegsmann“

Adjektivischer Nominalsatz:

(3) וְהָאֶבֶן גְּדֹלָה עַל־פִּי הַבְּאֵר (Gen 29,2)

„Der Stein war aber groß auf der Brunnenöffnung“<sup>22</sup>

Adverbialer Nominalsatz:

(4) הִנֵּה יְהוָה בֵּינִי וּבֵינְךָ עַל־עוֹלָם (I Sam 20,23)

„Siehe, JHWH soll auf ewig zwischen dir und mir sein“

Es muß geklärt werden, ob mit diesen drei Typen alle als Prädikatsausdruck denkbaren Nominalgruppen beschrieben sind (Vollständigkeit) und ob die drei Typen im Hebräischen ausreichend unterscheidbar sind (Unterscheidbarkeit). Weiter ist zu fragen, ob weitere Differenzierungen in diese Ausgangsdifferenzierung integriert werden können. Schließlich soll der Frage nachgegangen werden, ob die formale Typisierung, sofern sie sich als möglich erweist, mit funktionalen Unterschieden verbunden ist.

19 Vgl. z.B. Graefe 2001: 36.

20 Die im Folgenden aufgeführten Beispiele wurden, so weit möglich aus einschlägigen Werken übernommen. Die hebräischen Beispielsätze sind in der Reihenfolge ihres Erscheinens in diesem Artikel nummeriert, bei mehrfachem Bezug auf ein Beispiel wird dieses jedoch stets mit der Nummer des ersten Auftretens versehen.

21 Bartelmus 1994: 45.

22 Die Einheitsübersetzung übersetzt „Ein großer Stein lag über der Brunnenöffnung“, fasst den Satz damit als adverbialen Nominalsatz auf und versteht das Adjektiv גדל als Attribut zum Nomen אבן. Dieses Verständnis wäre allerdings nur möglich, wenn das Adjektiv determiniert wäre.

## 2. Vollständigkeit, Unterscheidbarkeit und nachgeordnete Differenzierungen

Die Möglichkeit, nominale Prädikatsausdrücke im Hebräischen zu bilden, ist beschränkt in dem Maße, in dem die Bildung nominaler Fügungen beschränkt ist. Neben einfachen Nomina kann es nicht mehr Prädikatstypen geben, als Nominalgruppen oder nominale Wortfügungen gebildet werden können<sup>23</sup>. Hier kennt die hebräische Grammatik eine begrenzte Zahl an Möglichkeiten, nämlich das Nomen (mit oder ohne Artikel), die Constructusverbindung, die Apposition, das Attribut und die Präpositionalgruppe.

### 2.1 Nominaler Nominalsatz

Während in dieser Auflistung die Prädikatsausdrücke, die aus einer Präpositionalgruppe bestehen, und diejenigen, die dem Subjekt eine Nominalgruppe zuordnen, die als Attribut fungieren könnte, Prädikatsausdrücke von adverbialen bzw. adjektivischen Nominalsätzen sind, müssten alle verbleibenden Möglichkeiten (Nomen mit oder ohne Artikel, Constructusverbindung, Apposition) als Prädikatsausdrücke den nominalen Nominalsätzen zurechenbar sein, wenn die Zahl der Nominalsatztypen vollständig sein soll.

Dabei wird man das Nomen mit Artikel und das Nomen ohne Artikel (indeterminiertes Nomen) nicht als eigene Haupttypen unterscheiden, vielmehr dürfte die Determination ein differenzierendes Merkmal von Subtypen sein. In analoger Weise wird man die Constructusverbindung einordnen können, denn sie verbindet zwei Nomina zu einer semantischen und grammatikalischen Einheit, so dass die entstandene Verbindung wie *ein* Nomen behandelt werden kann. Auch der theoretisch denkbare Fall eines Nomen mit Apposition in der Funktion eines Prädikats ist vom Fall eines einfachen Nomen allenfalls graduell unterschieden. In allen diesen Fällen ist der Prädikatsausdruck formal unabhängig vom Subjekt: Zwischen Subjekts- und Prädikatsausdruck ist Genus- oder Numeruskongruenz nicht zwingend, es fehlen auch Wörter, die den Prädikatsausdruck modifizieren. Unterschiedenheit oder Gleichheit bei der Determination sind semantisch relevant zur Differenzierung von Untergruppen. Diese erste Gruppe, die der Gruppe der nominalen Nominalsätze entspricht enthielte also folgende grundsätzliche Möglichkeiten:

$NG_{\text{Subj}} + (NG_{\text{indet}})_{\text{Präd}}$

$NG_{\text{Subj}} + (NG_{\text{det}})_{\text{Präd}}$

<sup>23</sup> Das Phänomen eingebetteter Sätze in Subjekts- oder Prädikatsfunktion gehört deutlich einer höheren Komplexitätsebene an und bleibt darum hier weitgehend ausgeklammert, vgl. jedoch unten Beispiel 17.

Dabei verdoppelt die Determination des Subjektsausdrucks die Zahl dieser Fälle theoretisch: Bei indeterminiertem Prädikatsausdruck kann der Subjektsausdruck entweder ebenfalls indeterminiert oder aber determiniert sein.

$(NG_{det})_{Subj} + (NG_{indet})_{Präd}$  (Typ I)

$(NG_{indet})_{Subj} + (NG_{indet})_{Präd}$  (Typ II)

Bei einem determinierten Prädikatsausdruck jedoch kann der Subjektsausdruck nur ebenfalls determiniert sein; wäre er indeterminiert, so würden auf der semantischen Ebene Subjekt und Prädikat ihre Rollen tauschen, weil das Prädikat dasjenige ist, was über das Subjekt ausgesagt wird, während das Subjekt derjenige Satzteil ist, über den etwas ausgesagt wird (Thema-Rhema-Struktur; topic – comment); in diesem Fall ergäbe sich wieder ein einfach determinierter Nominalsatz.

$(NG_{det})_{Subj} + (NG_{det})_{Präd}$  (Typ III)

\* $(NG_{indet})_{Subj} + (NG_{det})_{Präd}$

→  $(NG_{indet})_{Präd} + (NG_{det})_{Subj}$  (entspricht Typ I bei Nichtbeachtung der Satzteilfolge)

Es gibt damit drei Grundtypen bei den nominalen Nominalsätzen, nämlich die einfach determinierten nominalen Nominalsätze, bei denen das determinierte Glied den Subjektsausdruck repräsentiert, sowie die analog gebauten doppelt determinierten und doppelt indeterminierten nominalen Nominalsätze, die formal dem Muster der Appositionsfügung entsprechen und u.U. nur durch die Einbindung in den Kontext von solchen unterscheidbar sind. Bei Sätzen dieser Art sind Subjekt und Prädikat formal nicht unterscheidbar. Dafür lassen sich im AT die folgenden Beispiele benennen:

Doppelt determinierter nominaler Nominalsatz:

(5) אָנִי יְהוָה (Ex 6,2)<sup>24</sup> „Ich bin JHWH“

Doppelt indeterminierter nominaler Nominalsatz:

(6) עֲטֶרֶת זָקֵנִים בְּנֵי בָנִים (Prov 17,6)<sup>25</sup>  
„Eine Krone für Alte sind Kindeskinde“

24 Bartelmus 1994: 44; Waltke & O'Connor 1990: 131.

25 Dieser Typ hat, im Unterschied zu den doppelt determinierten nominalen Nominalsätzen, m.W. in den Grammatiken kaum Beachtung gefunden. Richter 1979: 75 schreibt, der Typ sei nicht belegt, was sich aus dem seiner Grammatik zu Grunde liegenden Textbereich ergeben mag. Vgl. jedoch Michel 2004: 34, der den Begriff „nominale Einleitung“ für das verwendet, was hier „doppelt indeterminierte Nominalsätze“ genannt wird.

Häufiger tritt dieser Typ mit einem oder zwei partizipialen Glied(ern) auf:

(7) אָהַב מוֹסֵר אֱהָב דָּעַת וְשָׂנֵא הוֹכַחַת בְּעֵר (Prov 12,1)

„Wer Disziplin liebt, liebt Wissen, aber wer Zurechtweisung haßt, ist ein Vieh“  
(wörtlich: ein Disziplin Liebender ist ein Wissen Liebender...)

Daneben stehen diejenigen nominalen Nominalsätze, in welchen die beiden in Relation gesetzten Nominalgruppen sich hinsichtlich der Determination unterscheiden, die einfach determinierten nominalen Nominalsätze:

(2) מִלְחָמָה אִישׁ יְהוָה (Ex 15,3) „JWH ist ein Kriegsmann“

Dieser Satztyp repräsentiert die am wenigsten spezifische Form eines nominalen Nominalsatzes und bietet hinsichtlich seiner Funktion den grundlegenden Gehalt eines Nominalsatzes überhaupt.

Nachgeordnete Differenzierungen werden durch die verschiedenen Möglichkeiten von Nominalgruppen entstehen: An die Stelle des Siglums „NG“ für den *Prädikatsausdruck*<sup>26</sup> lassen sich damit grundsätzlich folgende Varianten einsetzen:

Constructusverbindung:

$(N_{\text{subst.cs}} + N_{\text{subst.abs.indet}})$   $(N_{\text{subst.cs}} + N_{\text{subst.abs.det}})$

Appositionsverbindung:

$(N_{\text{subst.indet}} + N_{\text{subst.indet}})$   $(N_{\text{subst.det}} + N_{\text{subst.det}})$

Attributsverbindung:

$(N_{\text{Subst.indet}} + N_{\text{adj.indet}})$   $(N_{\text{subst.det}} + N_{\text{adj.det}})$

Präpositionale Fügung:

$(N_{\text{subst.indet}} + \text{Präp.} + \text{NG})$   $(N_{\text{subst.det}} + \text{Präp.} + \text{NG})$

Die so ausdifferenzierten Satztypen entsprechen alle dem Satztyp „nominaler Nominalsatz“. Folgende Belege finden sich in der hebräischen Bibel:

26 An der Stelle des Subjektsausdrucks können selbstverständlich analoge Fügungen auftreten. Diese Fälle werden hier jedoch nicht weiter betrachtet, weil, wie eingangs vorausgesetzt wurde, die grundlegendere Differenzierung bei den Nominalsätzen von den verschiedenen Prädikats-typen ausgeht.



a. Indeterminiertes Prädikat:

Indeterminiertes Nomen als Prädikat:  $(NG_{\text{subj}} + N_{\text{indet}})$

(8)  $\text{הָיָא שְׁמֹמָה רְעִי}$  (Jer 32,43)<sup>27</sup> „Es ist eine Wüste“

Indeterminierte Constructusverbindung als Prädikat:

$[NG_{\text{subj}} + (N_{\text{subst.cs}} + N_{\text{subst.abs.indet}})]$

(9)  $\text{וְהָאֲנָשִׁים רְעִי צֹאן}$  (Gen 46,32)<sup>28</sup> „Die Männer waren Kleinviehhirten“

Indeterminierte Appositionsverbindung als Prädikat:

$[(N_{\text{subst.indet}} + N_{\text{subst.indet}}) + NG_{\text{subj}}]$

(10)  $\text{כִּי־אָנָשִׁים אַחִים אָנַחְנוּ}$  (Gen 13,8) „Denn wir sind Brüder“

Indeterminierte Attributsverbindung als Prädikat:  $[(N_{\text{subst.indet}} + N_{\text{adj.indet}}) + N_{\text{subj}}]$

(11)  $\text{כִּי אֵל גָּדוֹל יְהוָה}$  (Ps 95,3) „Ja, ein großer Gott ist JHWH“

Präpositionale Fügung als Prädikat:  $[(N_{\text{subst.indet}} + \text{Präp.} + NG) + N_{\text{subj}}]$

(12)  $\text{אִישׁ רֹאשׁ לְבֵית־אָבֹתָיו הוּא}$  (Num 1,4)<sup>29</sup>

„Ein Hauptmann seines Vaterhauses ist er“

b. Determiniertes Prädikat

Determinierte Constructusverbindung als Prädikat:  $[NG_{\text{subj}} + (N_{\text{subst.cs}} + N_{\text{subst.abs.det}})]$

(13)  $\text{אֲרֹנוֹן גְּבוּל מוֹאָב}$  (Num 21,13)<sup>30</sup> „Der Arnon ist die Grenze Moabs“

Apposition:  $[NG_{\text{subj}} + (N_{\text{subst.det}} + N_{\text{subst.det}})]$

(14)  $\text{אַתָּה זֶה בְּנִי עֵשָׂו}$  (Gen 27,24)<sup>31</sup> „Du bist das, mein Sohn Esau“

Attribut:  $[NG_{\text{subj}} + (N_{\text{subst.det}} + N_{\text{adj.det}})]$

(15)  $\text{הֲזֶה אַחִיְכֶם הַקָּטָן}$  (Gen 43,29)<sup>32</sup> „Ist dies euer kleiner Bruder?“

27 Bartelmus 1982: 45.

28 Jenni 2005: 65.

29 Waltke & O'Connor 1990: 133. Dieses Beispiel zeigt die Verwendung der Präposition ל zur Aufhebung der Determination. Häufiger sind Präpositionalgruppen als Erweiterungen des Satz-nucleus im Nominalsatz oder direkt als Prädikat (also ohne ein weiteres voranstehendes Nomen), die dann dem Typ „adverbialer Nominalsatz zuzuordnen sind.

30 Bartelmus 1994: 44.

31 Waltke & O'Connor 1990: 132. In diesem Fall bleibt die Frage, ob hier die Kategorien „Vokativ“ und „Apposition“ als konkurrierende Kategorien aufgefasst werden müssen.

Präpositionale Fügung: [NG<sub>subj</sub>+(N<sub>subst.det.</sub> + Präp.+NG)]

(16) הוּא הָעֹלָה עַל מִזְבֵּחַ עַל-הַמִּזְבֵּחַ כָּל-הַלַּיְלָה עַד-הַבֹּקֶר (Lev 6,2)

„Das ist das Ganzopfer, auf der Feuerstatt, auf dem Altar [soll es sein] die ganze Nacht bis zum Morgen“

Die Präpositionalgruppe hat am ehesten adverbiale Funktion. Sie modifiziert nicht das Prädikat selber, sondern erweitert den Satz um eine (bzw. in diesem Fall mehrere) Umstandsbestimmung(en).

Fast alle gebräuchlichen nominalen Fügungen finden sich somit als Nominalgruppen in Prädikatsfunktion des nominalen Nominalsatzes, ohne dass daraus in jedem Fall ein eigener Satz(sub)typ entstünde. Der Satztyp, den wir hier im Gefolge der ägyptologischen Nomenklatur als nominalen Nominalsatz bezeichnen, ist insbesondere dadurch gekennzeichnet, dass er als Prädikatsausdruck eine Nominalgruppe aufweist, die selbst *nicht* durch eine Präposition eingeleitet ist und die auch nicht in Genus und Numerus mit dem Subjektsausdruck kongruieren muß. Letzteres kennzeichnet die „adjektivischen Nominalsätze“, ersteres die „adverbialen Nominalsätze“. Der Blick auf die nominalen Fügungen lässt indes im Zusammenhang mit den drei postulierten Grundtypen von Nominalsätzen erkennen, dass zum einen die nominalen Nominalsätze ein Grundtyp sind, zu dem mehrere Untertypen vorhanden sind, die sich hinsichtlich der Determination von Subjekts- und Prädikatsausdruck unterscheiden.<sup>33</sup> Zum anderen zeigt es sich, dass zwischen den nominalen Nominalsätzen und den adjektivischen Nominalsätzen größere Nähe im formalen Ausdruck besteht. Die adverbialen Nominalsätze sind demgegenüber in der Regel klarer als eigener Nominalsatztyp erkennbar.

Sofern man nur diejenigen Sätze als Nominalsätze einbezieht, die das Kriterium der Zweipoligkeit als Voraussetzung für das Vorhandensein eines Satzes erfüllen, kann es keine weiteren Grundtypen von Nominalsätzen geben, weil es keine weiteren Nominalgruppen gibt, die als Prädikat fungieren könnten. Die drei vorgeschlagenen Typen von Nominalsätzen würden damit als Grundtypen das Spektrum der möglichen Nominalsätze vollständig abdecken. Möglich sind daneben noch komplexere Satzformen, die z.B. durch Einbettung entstehen.

32 Waltke & O'Connor 1990: 131.

33 Bei den adjektivischen und den adverbialen Nominalsätzen sind zwar komplexe Prädikatsausdrücke vorstellbar, doch sind diese schwerlich mit einer Differenzierungskraft verbunden, wie sie die unterschiedlichen Formen der Determination in den Nominalsatz einbringen. In ähnlicher Weise wie bei unserem letzten Beispiel (16) werden komplexe Prädikatsausdrücke in adjektivischen und adverbialen Nominalsätzen zusätzliche Informationen einführen – in Gestalt zusätzlicher Syntagmen. Eine Modifikation des Prädikatsausdrucks selber ist in solchen Sätzen nicht möglich, weil bei den adjektivischen Nominalsätzen hier keine Wahlfreiheit besteht, wie schon das Beispiel (3) zeigte. Bei den adverbialen Nominalsätzen kann sie ausgeschlossen werden, weil die Determination den Charakter einer Adverbiale nicht wesentlich ändert.

## 2.2 Adjektivischer Nominalsatz

Im adjektivischen Nominalsatz wird das Prädikat durch ein Adjektiv ausgedrückt, das mit dem Subjektsausdruck in Numerus und Genus kongruiert.

(3) וְהָאֶבֶן גָּדוֹלָה עַל־פִּי הַבְּאֵר (Gen 29,2)

„Der Stein war aber groß auf der Brunnenöffnung“

Zu den adjektivischen Nominalsätzen gehören, unter dem hier gewählten Blickwinkel auch die Partizipialsätze, denn auch bei ihnen kongruiert der partizipiale Prädikatsausdruck mit dem Subjektsausdruck nach Genus und Numerus. Man vergleiche hierfür

(18) וְהָיָא יֹשֶׁבֶת בִּירוּשָׁלַם בַּמְּשֻׁנָה (II Reg 22,14)

„Sie aber wohnte in Jerusalem in der Neustadt“  
mit

(19) וְהוּא יָשָׁב פֶּתַח־הָאֵהָל (Gen 18,1)

„er aber saß gerade am Zelteingang“

Aber auch bei den nominalen Nominalsätzen erscheinen als Subjekt und Prädikat Ausdrücke, die hinsichtlich Numerus und Genus kongruent sind:

(8) שָׁמָמָה הִיא (Jer 32,43)<sup>34</sup> „Es ist eine Wüste“

Die Satztypen „nominaler Nominalsatz“ und „adjektivischer Nominalsatz“ erweisen sich formal so als lediglich graduell unterscheidbare Typen. Deutlich unterschieden sind die adjektivischen Nominalsätze aber von den doppelt determinierten oder indeterminierten Nominalsätzen, wie das Beispiel

(3) וְהָאֶבֶן גָּדוֹלָה עַל־פִּי הַבְּאֵר (Gen 29,2)

„Der Stein war aber groß auf der Brunnenöffnung“

zeigt: Würde das Adjektiv auch hinsichtlich der Determination mit dem Subjektsausdruck kongruieren, so würde aus dem adjektivischen Nominalsatz eine Attributsverbindung als Subjektsausdruck in einem adverbialen Nominalsatz. Eine kompliziertere syntaktische Struktur hat das folgende Beispiel

(17) לֹא־טוֹב הִיזָה הָאָדָם לְבָדּוּ (Gen 2,18)

„Nicht gut ist, dass der Mensch allein ist“

<sup>34</sup> Bartelmus 1982: 45.

Dies ist ein adjektivischer Nominalsatz, dessen Subjekt ein eingebetteter adverbialer Nominalsatz ist:

(17a) הָאָדָם לְבַדּוֹ „der Mensch ist allein“

Bei diesem Beispiel ist in jedem Fall das negierte Adjektiv (לֹא-טוֹב) Prädikat des Satzes. Es handelt sich hier also nicht um einen negierten Nominalsatz, der durch אֵין eingeleitet würde. Nach der gerade vorgeschlagenen Interpretation wäre der Infinitiv הָיִית לֹא-טוֹב zunächst Subjekt, also etwa „nicht-gut ist das Sein“<sup>35</sup>. Würde man das folgende Wort הָאָדָם als Nomen im status absolutus zu dem Infinitiv<sup>36</sup> (als „nicht-gut ist das Sein des Menschen) lesen, so ergäbe sich die Schwierigkeit, dass nun der Mensch als nicht-gut qualifiziert wird, das letzte Glied des Satzes könnte allenfalls dies explizieren: „nicht-gut ist das Sein des Menschen, nämlich allein“. Der Infinitiv wäre in diesem Fall eigentlich nicht nötig, denn die Grundaussage des Satzes, der den Menschen als „nicht-gut“ qualifiziert, würde bereits durch einen einfachen Nominalsatz „לֹא-טוֹב הָאָדָם“ ausgedrückt. Offenbar dient der Infinitiv von הָיִית dazu, dem Leser zu signalisieren, dass das Folgende insgesamt als Explikation zum Infinitiv הָיִית zu lesen ist, also: „nicht-gut ist das Sein, nämlich, dass der Mensch allein ist“. Der Infinitiv dient als Platzhalter für den Subjektsatz „הָאָדָם לְבַדּוֹ“, dieser steht zu dem Infinitiv am ehesten in einem Appositionsverhältnis. Als analoger Fall ließe sich anführen:

הַטּוֹב הָיִיתָךְ כְּהֵן לְבֵית אִישׁ אֶחָד אוֹ הָיִיתָךְ כְּהֵן לְשִׁבְט וְלַמִּשְׁפָּחָה (Jdc 18,19)

„Ist es gut, dass du Priester bist für das Haus eines Mannes oder dass du Priester bist für Stamm und Sippe?“

Einen eingebetteten Nominalsatz findet man auch in II Sam 14,32:

טוֹב לִי עַד אֲנִי־שָׁם „Gut wäre für mich, dass ich noch dort wäre“<sup>37</sup>.

Bezeichnend ist hier, dass die letzten beiden Wörter durch die Linea Maqqef verbunden sind: Da weder לִי noch עַד als Subjekt in Frage kommen, bleiben nur die Möglichkeiten, entweder das Personalpronomen der ersten Person allein als Subjekt zu verstehen, oder den Nominalsatz אֲנִי־שָׁם. Dass Letzteres gemeint ist, verdeutlicht der Maqqef.

### 2.3 Adverbialer Nominalsatz

Auch der adverbiale Nominalsatz ist nur dann in formaler Hinsicht klar von nominalen Nominalsätzen zu unterscheiden, wenn sein Prädikat eine durch eine Präposition eingeleitete Nominalgruppe ist, dies ist die häufigste Form des adverbialen Nominalsatzes:

(4) הִנֵּה יְהוָה בֵּינִי וּבֵינְךָ עַד-עוֹלָם (I Sam 20,23)

„Siehe, JHWH soll auf ewig zwischen dir und mir sein“

35 Die Übersetzung soll in diesem Fall die Struktur des hebräischen Satzes möglichst genau nachahmen. Dass dabei die Ausdrucksweise im Deutschen recht ungewöhnlich ausfällt, wird an dieser Stelle in Kauf genommen.

36 Inwiefern und unter welchen Bedingungen der Infinitiv constructus einem Nomen im status constructus unmittelbar entsprechen kann, bedürfte einer eigenen Untersuchung. Muraoka 2006: 459f. diskutiert dasselbe Beispiel vor dem Hintergrund von Michels Annahme der Möglichkeit eines determinierten Infinitivs. Muraoka bezweifelt hier die Determination des Infinitivs, was impliziert, dass er offenbar keine Constructusverbindung an dieser Stelle annimmt.

37 Der Zusammenhang legt hier einen Irrealis nahe, darum im Deutschen Konjunktiv.

Schwieriger ist die formale Abgrenzung zu den nominalen Nominalsätzen dagegen, wenn ein Adverb als Prädikat fungiert:

(21) וְהוּא עוֹדְנֵנוּ שָׁם (Gen 44,14) „Er war noch dort“

Dass in diesem Beispiel das Subjekt doppelt genannt wird, hat seinen Grund in der Fügungsweise des Adverbs עוֹד. Dieses steht, wenn es mit einem Nomen verbunden wird, gewöhnlich vor dem Nomen, auf das es sich bezieht<sup>38</sup>:

הֲכִי יִשְׁׁעוֹד אֲשֶׁר נֹתַר לְבֵית שָׂאוּל (II Sam 9,1) „Gibt es denn noch jemanden, der vom Hause Sauls übrig ist?“

וְעוֹד יָדוֹ נִטְוּיָה (Jes 5,25 u.ö.) „Und noch ist seine Hand ausgestreckt“

Wenn das Bezugsnomen vor dem Adverb עוֹד steht, so wird es als Suffix an dem Adverb wiederholt:

וְשָׂאוּל עוֹדְנֵנוּ בְּגִלְגָל (I Sam 13,7) „Saul aber war noch in Gilgal“

וְאַבְרָהָם עוֹדְנֵנוּ עִמָּד לְפָנֵי יְהוָה (Gen 18,22) „Abraham aber stand noch vor JHWH“

וְהוּא עוֹדְנֵנוּ בְּמִצְרַיִם (I Reg 12,2) „Er aber war noch in Ägypten“

(22) כִּי־עֲנֻקִים שָׁם (Jos 14,12) „Denn dort sind Anakiter“

Wegen der deiktischen Funktion des Lexems שָׁם sind in dem Beispiel mit einer indeterminierten zweiten Nominalgruppe (22) überdies Subjekt und Prädikat formal schwer unterscheidbar, wie bei den doppelt determinierten (oder den doppelt indeterminierten) nominalen Nominalsätzen.

Steht ein Adverb neben einer präpositionalen Fügung in einem Nominalsatz, so nimmt offenbar bevorzugt die präpositionale Fügung die Funktion des Prädikats ein. Das Adverb fungiert als Umstandsbestimmung:

(23) וְהַכְּנַעֲנִי אָז בְּאַרְצָן (Gen 12,6) „Der Kanaanäer war damals im Land“

Insgesamt ist im biblischen Hebräisch die Zahl der primären Adverbien gering<sup>39</sup>, und entsprechend wird deren Vorkommen in Nominalsätzen begrenzt sein. Die sekundären Bildungen von Adverbien sind überwiegend (Verbal-)Nomina oder Bildungen mit Präpositionen. Damit sind zum einen Übergänge zu den nominalen Nominalsätzen vorhanden, zum anderen wird es sowohl adverbiale Nominalsätze geben, deren Prädikat aus einem *Adverb* besteht, welches mit einer Präposition gebildet ist, z.B.:

(17a) הָאָדָם לְבָדוֹ (Gen 2,18)

als auch solche, deren Prädikat aus einer präpositionalen Fügung besteht:

38 Abweichungen von dieser Art der Fügung finden sich in I Reg 22,7 und Jer 22,30.

39 Richter 1978: 181.

(24) לְמִי־אֶתֶּה (Gen 32,18)<sup>40</sup> „Wem gehörst du?“

Die drei Grundtypen – nominaler, adjektivischer und adverbialer Nominalsatz – stellen zwar ein vollständiges Inventar der Basisformen von Nominalsätzen dar, diese Grundtypen sind in *formaler* Hinsicht nur bedingt voneinander unterschieden. Allerdings gibt es für alle drei Typen eine erhebliche Zahl an eindeutigen Fällen, so dass auch in formaler Hinsicht die Unterscheidung sinnvoll sein dürfte. Die Typisierung ist auf die Mehrzahl der Nominalsätze eindeutig anwendbar.

Darüber hinaus bleibt festzuhalten, dass nur in einer geringen Zahl an Fällen Subjekts- und Prädikatsausdruck nicht deutlich formal voneinander unterscheidbar sind. Es sind dies vor allem die doppelt determinierten und doppelt indetermierten nominalen Nominalsätze<sup>41</sup>.

### 3. Funktion des biblisch hebräischen Nominalsatzes

Als eine Grundfunktion von Nominalsätzen gibt das Lehrbuch von Jenni<sup>42</sup> die Klassifikation an. Dies ist tatsächlich die allgemeinste Funktion, auf die alle Funktionen der Grundtypen von Nominalsätzen zurückgeführt werden können. Der syntaktischen Form der Zusammenstellung von zwei Nominalgruppen entspricht auf der Inhaltsseite die Zuordnung von zwei Sachverhaltsmengen zueinander. Das Subjekt ist Element der Prädikatsmenge:  $s \in P$ , bzw. wenn das Subjekt mehr als ein Element umfasst, die Subjektsmenge ist Teilmenge der Prädikatsmenge:  $S \subset P$ <sup>43</sup>. Die Unterschiede in den Funktionen der grundlegenden Nominalsatztypen ergeben sich aus den unterschiedlichen Arten von Prädikatsmengen.

Der einfachste Grundtyp wäre somit der nominale Nominalsatz mit indeterminiertem Prädikat, bei dem die Prädikatsmenge aus mehreren (theoretisch) aufzählbaren Elementen besteht, die durch den Prädikatsausdruck insgesamt charakterisiert sind:

(2) יְהוָה אִישׁ מִלְחָמָה (Ex 15,3)

„JHWH ist ein Kriegsmann“ ordnet das Subjekt (JHWH) der Menge aller Kriegsmänner zu. Oder:

40 Bartelmus 1994: 46.

41 Nach Muraoka 2006: 459 sind Subjekt und Prädikat stets unterscheidbar, bei den doppelt determinierten nominalen Nominalsätzen entscheidet nach Muraoka die Reihenfolge der Glieder. Die Frage, ob nicht doch unterschiedliche Grade von Determiniertheit an dieser Stelle eine Rolle spielen, beantwortet er negativ. Diese Ablehnung scheint mir nicht völlig plausibel, die Frage kann im Rahmen dieses Artikels jedoch nicht weiter behandelt werden.

42 Jenni 1978: 80f.; vgl. auch Bartelmus 1994: 44.

43 Jenni 1978: 81.

(8) שְׁמֵמָה הִיא (Jer 32,43)

„es (das Land) ist eine Wüste“ ordnet das Subjekt (es, das Land) der Menge aller Wüsten zu.

Bei den doppelt determinierten Nominalsätzen besteht die Prädikatsmenge aus einem einzigen Element, aus der Klassifikation wird Identifikation:

(1) אָתָּה הָאִישׁ (2 Sam 12,7)

„Du bist der Mann“ ordnet das im Zusammenhang eindeutige Pronomen „du“ der Prädikatsmenge zu, die aus dem Element „der Mann“ besteht.

Die doppelt indeterminierten nominalen Nominalsätze drücken ebenfalls eine Identifikation aus, jedoch sind in diesen Fällen Subjekt und Prädikat unbegrenzt, die Identifikation wird damit als allgemeingültig ausgedrückt<sup>44</sup>:

(6) עֲמֻרַת זְקֵנִים בְּנֵי בָנִים (Prov 17,6)

„Kindeskinder sind eine Krone der Alten“ ordnet die Menge von allem, was „Kindeskinder“ genannt werden kann dem zu, was „Krone der Alten“ genannt werden kann zu. Analog:

(7) אֹהֵב מוֹסֵר אֱהָב דַּעַת וְשֵׂנֵא תוֹכַחַת בְּעַר (Prov 12,1)

„Wer Disziplin liebt, liebt Erkenntnis; wer Wissen hasst, ist ein Vieh“.

Wird bei der Klassifikation ein Element (das Subjekt) einer Prädikatsmenge zugeordnet, so ist bei den identifizierenden Nominalsätzen diese Menge entweder ebenfalls auf ein Element beschränkt, oder beide, Subjekt und Prädikat werden in ihren Grenzen unbestimmt gehalten. Dass an dieser Stelle bei den doppelt indeterminierten nominalen Nominalsätzen inhaltlich problematische Aussagen entstehen können, liegt auf der Hand: Die Kombination von unbestimmten Elementen mit einem Satztyp, der (durch die Analogie zu den doppelt determinierten nominalen Nominalsätzen) Identität der Elemente aussagt, muß geradezu Sätze hervorbringen, die bloße Behauptungen darstellen: Mit der Spezifität der Satzaussage können die unspezifischen Elemente „nicht mithalten“.

In allen bisher betrachteten Fällen ist die Prädikatsmenge jedoch dadurch bestimmt, dass der Ausdruck, der das Prädikat kennzeichnet, einen Sachverhalt bezeichnet, der mit diesem Begriff vollständig beschrieben ist.

Anders ist das bei den adjektivischen Nominalsätzen. Dort beschreibt der Prädikatsbegriff nur einen Aspekt, der die Elemente der Prädikatsmenge kennzeichnet.

44 Dieser Subtyp ist vor allem im Buch der Sprüche zu finden.

(3) וְהָאֶבֶן גְּדוֹלָה עַל-פִּי הַבְּאֵר (Gen 29,2)

„Der Stein aber war groß auf der Brunnenöffnung“ ordnet den Stein auf der Brunnenöffnung der Menge aller Dinge zu, die die Qualität „groß“ haben. Die Zuordnung erfolgt auf der Grundlage eines Einzelmerkmals, das aber Bestandteil der Elemente selbst ist.

Das trifft auch auf diejenigen Sätze zu, die ein indeterminiertes Partizip aktiv als Prädikat aufweisen (Partizipialsätze):

(18) וְהִיא יָשְׁבָת בִּירוּשָׁלַם בַּמְּשֻׁנָה (II Reg 22,14)

„sie aber wohnte in Jerusalem im zweiten Stadtviertel“

(19) וְהוּא יָשָׁב פְּתַח-הָאֹהֶל (Gen 18,1)

„er aber saß gerade am Zelteingang“

Obwohl das beiden Stellen zugrundeliegende Verb in diesen beiden Fällen im Deutschen nicht gleich wiedergegeben werden kann, ist beiden Beispielen doch gemeinsam, dass das partizipiale Prädikat eine Zuordnung nach einem Einzelmerkmal vornimmt, wobei dieses Merkmal durch eine Handlung hervorgebracht wird: Hulda (II Reg 22,14) kann darum der Menge der „Wohnenden“ zugeordnet werden, weil sie „wohnt“ und Entsprechendes gilt von Abraham, der den „Sitzenden“ zugeordnet wird, weil er sitzt und dieses als Habitus angesehen werden kann. Das qualifizierende Merkmal ist den Elementen der Prädikatsmenge inhärent, wenngleich sie damit nicht zur Gänze beschrieben sind.

So unterscheiden sich die adjektivischen Nominalsätze inhaltlich sowohl von den nominalen Nominalsätzen als auch von den adverbialen Nominalsätzen. Bei den adverbialen Nominalsätzen wird die Prädikatsmenge bestimmt durch ein Merkmal, das *nicht* Teil der Elemente ist. Eine für die Elemente der Prädikatsmenge externe Umstandsbestimmung definiert hier die Zugehörigkeit der Elemente zur Menge der möglichen Prädikate, das Subjekt wird als Element einer Menge bestimmt, deren Elemente durch einen Umstand (Ort, Zeit, Art und Weise) bestimmt sind.

In dem Beispiel

(21) וְהוּא עוֹרְנוֹ שָׁם (Gen 44,14)

„er war aber noch dort“ ist der Satznukeus שָׁם (...) „er (...) war dort“. Dieser ordnet das Subjekt („er“) der Menge aller Elemente zu, von denen „dort“ als äußerer Umstand ausgesagt werden kann. Das Beispiel

(22) כִּי-עֲנֻקִים שָׁם (Jos 14,12) „Denn die Anakiter waren dort“



ist völlig analog. Etwas komplizierter ist das folgende Beispiel, das einen durch eine Form von היה erweiterten Nominalsatz darstellt<sup>45</sup>:

(23) וְלֹא־הָיָה שָׁם מַיִם לָעָם לְשָׁתוֹת (Num 33,14)

„Dort gab es kein Wasser für das Volk zu trinken“

Das Wasser wird der Menge aller Dinge zugeordnet, für die die Umstandsbestimmung „nicht dort“ gilt.

Unkompliziert sind dann die beiden letzten Beispiele:

(23) וְהַכְּנַעֲנִי אָז בְּאֶרֶץ (Gen 12,6) „der Kanaanäer war damals im Land“

ordnet das Subjekt der Prädikatsmenge zu, die durch den Umstand des im-Lande-Seins charakterisiert wird. Das Subjekt ist Element der Klasse der Im-Lande-Befindlichen. Auch

(24) לְמִי־אַתָּה? (Gen 32,18) „Wem gehörst du?“

kann nun allenfalls kurz verunsichern. Der Satz ordnet das Subjekt („du“) der Klasse der zu der Prädikatsmenge zugehörigen Elements zu, die in diesem Fall durch den Umstand der Zugehörigkeit zu einer Unbekannten Person („x“) gekennzeichnet ist: „du bist Element der Menge der zu „x“ Gehörenden“, wobei „x“ hier eben durch das Fragepronomen „wer“ realisiert ist.

#### 4. Zusammenschau

Die hier vorgeschlagene Unterscheidung von drei unterschiedlichen Typen von Nominalsätzen beschränkte sich auf den „Normalfall“ des zweigliedrigen Nominalsatzes. Sie orientierte sich an den verschiedenen Möglichkeiten, nominale Prädikate zu bilden. Die Anregung hierfür stammte aus der Ägyptologie. Es ergaben sich drei Gruppen von Nominalsätzen, die zu einer Typologie auf der ersten Stufe der Differenzierung führte: Nominale Nominalsätze, adjektivische Nominalsätze und adverbiale Nominalsätze wurden unterschieden. Auf der

45 Die Funktion des Verbs היה zur „Verzeitung“ von Nominalsätzen findet sich breit dargelegt in Bartelmus 1982. Die Form וְלֹא־הָיָה steht regulär als Negation eines wayyiqtol, es unterbricht den durch die umgebenden wayyiqtol – Formen beschriebenen Ereignisverlauf. Vgl. auch Bartelmus 1994: 98. Das Adverb שָׁם wird offenbar nie direkt durch לֹא negiert. Die (elektronische) Suche nach der Lexemfolge שָׁם – לֹא führt auf 26 Belege (Num 33,14; Dtn 1,37; I Sam 21,7; II Sam 17,13; 18,11; I Reg 2,36; 13,17; II Reg 2,21; 15,20; 19,32; Jes 7,25; 13,20; 13,20; 35,9; 37,33; 65,20; Jer 22,11; 22,26; 42,14; 49,18; 49,33; 49,36; 50,40; Ez 12,13; Mi 2,3; Esr 8,15). In keinem Fall folgt das Adverb direkt auf die Negation, vielmehr steht stets ein Verb zwischen beiden. Das erklärt, dass und warum der „Tempusmarker“ היה hier stehen muß.

ausdrucksformalen Ebene sind diese drei Typen mit ausreichender Genauigkeit zu unterscheiden, es gibt jedoch formal betrachtet Überschneidungen, die darauf beruhen, dass Wortklassen im Biblischen Hebräisch nicht immer formal und ohne Vokabelkenntnis eindeutig voneinander unterscheidbar sind. Bezieht man jedoch die Bedeutung der unterschiedlichen Prädikatsausdrücke in die Überlegungen ein, so zeigt sich, dass die Prädikatsausdrücke im nominalen Nominalsatz die Elemente der Prädikatsmenge vollständig beschreiben, im adjektivischen Nominalsatz werden sie durch eine Eigenschaft charakterisiert, welche im Falle der Partizipialsätze in einer Eigenschaft besteht, die durch eine Handlung „erworben“ wurde. Im adverbialen Nominalsatz schließlich werden die Elemente der Prädikatsmenge durch eine Umstandsbeschreibung charakterisiert. Allen Nominalsätzen ist die Grundfunktion der Klassifikation zu eigen, formal gesprochen ordnet ein Nominalsatz die durch den Subjektsausdruck wiedergegebene Subjektsmenge einer Prädikatsmenge, die durch den Prädikatsausdruck im Satz vertreten ist, als Teilmenge zu.

Für die nominalen Nominalsätze ergaben sich drei Untergruppen, von denen zwei, die doppelt determinierten nominalen Nominalsätze und die einfach determinierten Nominalsätze, häufig im Text der hebräischen Bibel erscheinen, während die dritte Gruppe, die der doppelt indeterminierten nominalen Nominalsätze, dort selten auftritt.

Für die adjektivischen und adverbialen Nominalsätze wurden hier keine weiteren Subtypen untersucht. Es ist denkbar, dass solche Subtypen durch Variationen bei der Satzstellung gebildet wurden. Komplexe Satzstrukturen sind durch Einbettung von Sätzen in das Nominalsatzgefüge entstanden.

## Bibliographie

- Bartelmus, R.  
 1994 *Einführung in das biblische Hebräisch. Mit einem Anhang Biblisches Aramäisch.* Zürich: Theologischer Verlag.  
 1982 *HYH. Bedeutung und Funktion eines hebräischen „Allerweltswortes“.* Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 17. St. Ottilien: EOS Verlag.
- Brunner, H.  
 1967 *Abriss der Mittelägyptischen Grammatik.* Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt.
- Bussmann, H.  
<sup>3</sup>2002 *Lexikon der Sprachwissenschaft.* Stuttgart: Kröner.
- Gardiner, A.  
<sup>3</sup>1979 *Egyptian Grammar.* Oxford: Griffith Institute & Ashmolean Museum.
- Gesenius, W. / Kautzsch, E.  
<sup>28</sup>1983 *Hebräische Grammatik.* Hildesheim u.a. (Nachdruck der 28. Auflage Leipzig 1909): Georg Olms.
- Glück, H.  
<sup>3</sup>2005 *Metzler Lexikon Sprache.* Stuttgart/Weimar: Metzler.

- Graefe, E.  
2001 *Mittelägyptische Grammatik für Anfänger*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Groß, W.  
1999 "Is there really a Compound Nominal Clause in Biblical Hebrew?" *The Verbless Clause in Biblical Hebrew*, ed. C. L. Miller. Winona Lake: Eisenbrauns. 19–49.
- Jenni, E.  
1978 *Lehrbuch der hebräischen Sprache des Alten Testaments*. Basel/Stuttgart: Helbing + Lichtenhahn.  
2005 „Subjektive und objektive Klassifikation im althebräischen Nominalsatz.“ In: Ders. *Studien zur Sprachwelt des Alten Testaments II*, ed. J. Luchsinger u.a. (Stuttgart: Kohlhammer). 65–76.
- Joüon, P. & Muraoka, T.  
1993 *A Grammar of Biblical Hebrew*. Subsidia Biblica 14. Rom: Pontificio Istituto Biblico.
- Keenan, E. L.  
1976 Towards a Universal Definition of ‚Subject.‘ *Subject and Topic*, ed. Ch. Li, N. Charles (New York u.a.: Academic Press). 303 – 333.
- Knobloch, C.  
2005 Art. „Universalien“. *Metzler Lexikon Sprache*, ed. H. Glück. Stuttgart/Weimar: Metzler.
- Michel, D.  
2004 *Grundlegung einer hebräischen Syntax. Teil 2: Der hebräische Nominalsatz*, ed. A. Behrens u.a. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.
- Muraoka, T.  
2006 „Reflexions on an Important Study on the Nominal Clause in Biblical Hebrew.“ *Bibliotheca Orientalis* LXIII,5–6: 447–467.
- Niccacci, A.  
1993 „Simple Nominal Clause (SNC) or Verbless Clause in Biblical Hebrew Prose.“ *Zeitschrift für Althebraistik* 6: 216–227.
- Richter, W.  
1978 *Grundlagen einer althebräischen Grammatik. A. Grundfragen einer sprachwissenschaftlichen Grammatik. B. Die Beschreibungsebenen. I. Das Wort (Morphologie)*. Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 8. St. Ottilien: EOS Verlag.  
1979 *Grundlagen einer althebräischen Grammatik. B. Die Beschreibungsebenen. II. Die Wortführung (Morphosyntax)*. Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 10. St. Ottilien: EOS Verlag.  
1980 *Grundlagen einer althebräischen Grammatik. B. Die Beschreibungsebenen. III. Der Satz (Satztheorie)*. Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 8. St. Ottilien: EOS Verlag.
- von Polenz, P.  
1988 *Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens*. Berlin/ New York: Walter de Gruyter.
- Waltke, B. K. & O'Connor, M.  
1990 *An Introduction to Biblical Hebrew Syntax*. Winona Lake: Eisenbrauns.

*Zusammenfassung:*

Bei den Nominalsätzen des biblischen Hebräisch lassen sich, nach den möglichen Prädikaten, drei Grundtypen unterscheiden: Nominale Nominalsätze, adjektivische Nominalsätze und adverbiale Nominalsätze. Für die nominalen Nominalsätze ergeben sich drei weitere Untergruppen, entsprechend den unterschiedlichen Möglichkeiten der Determination von Subjekt und Prädikat. Alle Nominalsätze haben die Klassifikation als Grundfunktion, abstrakt ausgedrückt die Menge-Teilmenge-Relation. In dieser Relation wird die Prädikatsmenge durch die verschiedenen Prädikats-typen (nominal, adjektivisch, adverbial) je unterschiedlich charakterisiert. Bei den Untergruppen der nominalen Nominalsätze bestimmen die unterschiedlichen Determinationsverhältnisse den Umfang und die Randschärfe der beiden in Relation gesetzten Mengen.

*Anschrift der Autorin:*

*Apl. Prof. Dr. Jutta Krispenz, Trautenauer Straße 18, D-85221 Dachau, Deutschland, krispenz@staff.Uni-marburg.de*